

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Band: 12 (2004)
Heft: 1

Buchbesprechung: Neuerscheinungen in andern Dialekten

Autor: Bleiker, Jürg / Sempert, Sylvia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUERSCHEINUNGEN IN ANDERN DIALEKTEN

SARGANSER GESCHICHTEN

Mag sein, dass das Sarganserland ein besonders sagenträchtiger Boden ist – jedenfalls versetzen die Geschichten von Hans Bernhard Hobi den Zuhörer oder Leser immer wieder in diese Welt des Ungemütlichen oder Unheimlichen, das hinter der Oberfläche des banalen Alltags lauert, und zwar – das ist das Besondere daran – auch hinter den Situationen der modernen Gegenwart, die doch eigentlich für Sagenartiges zu diesseitig und zu nüchtern scheint. Ein kleiner Anstoss, eine kaum erwähnenswerte Begebenheit vermag die gewöhnliche Ordnung aufzubrechen und in untergründige Welten zu führen, die merkwürdig einhaken und lange nachwirkend beunruhigen.

Geradezu eine kleine Schule, wie jedermann das Gefühl für dieses Weggleiten aus unbedeutender Zufälligkeit in unbefestigte Bodenlosigkeiten bei sich entwickeln kann, ist die Geschichte vom «Maa mit em Waggs-tuäch». Auch die heitereren Geschichten streifen das Ungenannte und Ungelöste, hinter dem Bericht baut sich mächtig das Hintergründige auf.

Diese Verschiebung vom Gewohnten zum irritierend Fliessenden ist in der musikalischen Umrahmung überzeugend nachvollzogen; die bekannten Volkslieder entgleiten in Tempo und Tonart zu ganz anderem Klang. Und

auf einmal wird man sogar gegenüber dem wohltönenden Sarganser Dialekt misstrauisch und hellhöriger für Nebentöne...

Die Ansteuerbarkeit der einzelnen Stücke bei den CDs ist eine technische Annehmlichkeit, die man nicht mehr missen möchte, und die Freude am gelungenen Tondokument ist gross.

JÜRIG BLEIKER

Hans Bernhard Hobi liest Geschichten aus dem Sarganserland. Aufnahme aus dem Alten Bad Pfäfers, 2003 mit musikalischer Umrahmung von Marlies Utzinger, Akkordeon.

LÄSE OND LACHE

Die neuste Folge von Appenzeller Geschichten, die Peter Eggenberger vorlegt, erfreut wieder durch die sorgfältige, sehr gut lesbar geschriebene Sprache und die gut erzählten Anekdoten; manche aus früherer Zeit, aber auch solche, die aus der Auseinandersetzung mit den Problemen der technischen Gegenwart heraus entstanden sind. Sie können aber auch nachdenklich stimmen, und es wird heutzutage wohl schwieriger, richtige Originale anzutreffen, die mit ihren Eigenheiten und Aussprüchen sich lokale Unsterblichkeit gesichert haben. Daneben wird dem «Fremden» – und das ist im Appenzeller Gebiet noch bald einmal einer – auch lebenswürdig über die sprachlichen Eigenarten und geographischen Abgrenzungen dieses Kantons Nachhilfeunterricht erteilt.

Eggenbergers Philosophie, dass Lachen eine wohltuende Naturmedizin sei, steht jedenfalls ganz in der Tradition der appenzellischen Heilkunde und ist ohne Frage auch überkantonale durchaus wirksam.

Die 29 Geschichten sind vergnüglich illustriert von Ernst Bänziger.

JÜRIG BLEIKER

Peter Eggenberger, Läuse ond lache.

Appenzäller Gschichte. Appenzeller Verlag, Herisau, 2003. ISBN 3-85882-353-8. Fr. 22.–

EBEN BILDER

Ein aussergewöhnlicher Beitrag zur Mundartliteratur ist anzuzeigen: ein neues Büchlein mit Gedichten und Geschichten von Fritz Gafner, mit dem Titel «Eben Bilder». Fritz Gafner ist seit längerem bekannt mit Prosa, Gedichten und auch Hörspielen im Radio. Das Besondere an seiner jüngsten Veröffentlichung: sie ist zweisprachig – nämlich gleichzeitig in seiner angestammten Schaffhauser Mundart (genauer: im Dialekt von Stein am Rhein) und in Schriftsprache. Da steht also je ein Gedicht oder ein kleiner Prosatext in Mundart auf der einen Seite und auf der anderen das Gegenstück dazu in Hochdeutsch. Die zwei in ihrer Art so unterschiedlichen Sprachen stehen ebenbürtig nebeneinander, jeder Text in sich abgerundet, jeder ein eigenständiges kleines Kunstwerk aus der gleichen Feder. Man scheut sich, das Wort «Übersetzung» zu gebrauchen – vielmehr spürt man, dass beide

gleichzeitig entstanden sind. Keine gekünstelte Formulierung, keine herbeigezwungenen Reime stören den Fluss und den Rhythmus der Worte und Zeilen – in wundersamer Übereinstimmung und überzeugender Selbstverständlichkeit stehen beide da. Dabei darf man sich nicht täuschen lassen: Es braucht wohl ein hohes Mass an sprachlicher Feinarbeit, um diesen Eindruck von Leichtigkeit hervorzurufen. Das ist vollendete Sprachkunst.

Aber diese Sprachkunst ist ja nicht um ihrer selbst willen da. Der Dichter bedient sich ihrer, um uns etwas zu erzählen. Und das sind keine aufregenden Ereignisse – vielmehr fast unbedeutende Begebenheiten aus seiner Kinder- und Jugendzeit, aber auch Beobachtungen im Alltag der Gegenwart. Es sind «eben Bilder», die vor seinem inneren Auge erscheinen, und über die er sich in liebevoller Weise seine ganz eigenen Gedanken macht, um sie an seine Leser weiterzugeben. Abwechselnd in kurzen Prosageschichten oder als poetisch gestaltete Gedichte bringt er sie uns nahe und regt uns damit zum eigenen Nachdenken an. Immer wieder schimmert auch ein feinsinniger Humor hervor – wie ich es in einer kleinen Leseprobe zeigen möchte.

We lang?

Sid er pangsioniert isch, spilt er wider mee Klavier. Hüt sitzt er vorere Haydn-Sonate, won er scho als Bueb draa ggüebt hät. Vor mee we füfzg Joor. Nopmänt mon er lache. S isch em in Sinn cho, wen en doozmòd s Dienschtmäitli gfrooget hät: «We lang leersch du äigetli scho Klavier? – Waa? – Vier Joor?? – Und chasch es nonig?? – We lang goot s dänn, bis me s cha?»

Wie lange?

Seit er pensioniert ist, spielt er wieder öfter Klavier. Heute sitzt er vor einer Haydn-Sonate, an der er schon als Knabe geübt hat. Vor mehr als fünfzig Jahren. Plötzlich muss er lachen. Es ist ihm in den Sinn gekommen, wie ihn damals das Dienstmädchen fragte: «Wie lange lernst du eigentlich schon Klavier?» – «Was?? – Vier Jahre?? - Und kannst es noch nicht?? – Wie lange geht es denn, bis man es kann?»

Eine hübsche Anekdote, nicht wahr? Sie ist eine von vielen ähnlicher Art. Und als Beispiel für die gebundene Sprache möge nun dieses Gedicht stehen:

Guet to

Es chömed Blueme
irgetnaamet
nid zum mir guet to;
äifach so
und tönd gliich guet
nim ich devoo

Ich möcht au guet to
irgetnaamet
vor dan ich
devoomo
mit Blueme
äifach so

Gut tun

Es kommen Blumen
irgendwo
nicht um mir gut zu tun;
nur einfach so
und tun doch gut
nehm ich davon

Ich möchte auch gut tun
irgendwo
bevor ich
davongehen muss
mit Blumen
einfach so

Wer sich selber etwas Gutes tun möchte – für eine Weile eintauchen in eine poetisch verklärte, aber durchaus reale Gedankenwelt, und wer sich gleichermassen an untadeliger Mundart und an schlichtem Hochdeutsch freuen kann, greife zu diesem Büchlein, das übrigens in grosszügiger und dekorativer Schrift gehalten und mit zarten Schwarz-Weiss-Illustrationen geschmückt ist. Sie/er wird es tief beeindruckt nachher weglegen,

aber auch immer wieder neu zur Hand nehmen.

SYLVIA SEMPERT

Fritz Gafner, «Eben Bilder». Geschichten und Gedichte in Mundart und Schriftsprache.

Schwarzweiss-Illustrationen nach Aquarellen von Brigitta Steiner-Gafner. Nachwort Alfred Richli.

Meier Buchverlag Schaffhausen, 2003. 96 Seiten, Fr. 30.–

ZUR QUALITÄT VON MUNDARTGEDICHTEN

Zwei weitere Gedichtbeispiele (vgl. Forum 2003/3), ausgewählt von Sylvia Sempert.

Heb Sorg

Heb Sorg zum alte Porzellan,
Heb Sorg zum junge Glück.
Es wott nid z'chalt und wott nid z'warm,
Suschst springt's i tusig Stück.

Und isch es Herz voll Liebi dis:
Gang hübscheli um dermit.
Du findsch nid zwöimal 's Paradis,
Chausch goh, so wit as d witt.

SOPHIE HÄMMERLI-MARTI (1868–1942)

Pflueg am Aabig

Es staat en Pflueg im Aabigschy,
deet bi de letschte Fure.
Er gseet wie löötigs Silber dry
und lüüchtet änedure.

Er hät de Roscht dihine glaa
bim Wäg dur Stöi und Eerde.
Mer müend dur Kampf und Läbe gaa
zum chöne luuter werde.

WERNER MORF (1902–1982)